

Weißbrot und ein Stück kaltes Kalbfleisch, das uns, wie er sagte, der Herr Friedensrichter schicke.

Besser waren Gefangene noch nie behandelt worden, und während ich das Kalbfleisch verspeiste und die Milch trank, brach sich allmählich der Gedanke bei uns Bahn, daß Gefängnisse doch besser seien, als ich geglaubt hatte. Mattia hatte denselben Eindruck, denn er meinte lachend: „Zu Mittag essen und übernachten, ohne zu bezahlen — das nenne ich Glück!“

„Wer wird für uns zeugen, wenn der Tierarzt plötzlich gestorben wäre?“ fragte ich, um ihm Angst einzujagen; aber er ließ sich nicht irremachen, sondern erwiderte ruhig: „Solche Gedanken hat man nur, wenn man sich unglücklich fühlt, und dazu ist nicht der Augenblick.“

30. Freudige Überraschung.

Wir schliefen gar nicht schlecht auf unsrer Pritsche — hatten wir doch unter freiem Himmel manche schlechtere Nacht verlebt —, und Mattia sowohl wie wir träumte nur von dem Einzug der Kuh.

Um acht Uhr morgens tat sich die Gefängnistür auf, und der Friedensrichter trat ein, von unserm Freunde, dem Tierarzt gefolgt, der selbst gekommen war, um uns in Freiheit setzen zu helfen.

Und auch der Friedensrichter beschränkte seine Fürsorge für zwei unschuldige Gefangene nicht nur auf die Mahlzeit, die er uns am Abend vorher geschickt hatte, sondern überreichte mir jetzt noch ein Papier mit einem großen Stempel darauf. „Es war eine rechte Torheit von euch, so in die Welt hineinzulaufen,“ sagte er freundlich, „und deshalb habe ich euch vom Bürgermeister einen Paß ausstellen lassen. Künftighin wird das euer Geleitsbrief sein. Glückliche Reise, Kinder!“

Damit schüttelte er uns die Hand, und der Tierarzt küßte uns zum Abschied.

Sämmerlich waren wir in das Dorf eingezogen — triumphierend verließen wir es. Unsere Kuh führten wir diesmal an der Leine, denn uns war eine zu nachdrückliche Warnung zuteil geworden, als daß wir wieder auf den Einfall geraten wären, das sanfte, aber furchtame Tier loszulassen. Erhobenen Hauptes stolzierten wir einher, und die vor den Türen stehenden Bauern folgten uns mit freundlichen Blicken.

Nicht lange, so kamen wir in das Dorf, wo ich damals mit Vitalis übernachtet hatte, und jetzt trennte uns nur noch eine große Heide von dem Abhange, der sich nach Chavanon hinunterjenseht.